

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Band: 9 (1914)
Heft: 8: Die Heimat in Waffen

Buchbesprechung: Literatur

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tanten gilt alles das, was wir über Naturaufnahmen im Ansichtskarten-Heft Nr. 7 (Juli 1914) des «Heimatschutz» geschrieben haben. Aber nicht nur die Aufnahmen, die Landschaften selbst möchten wir unsern Lesern näher bringen. Es sind Schweizer Gegenden im ganzen Wortsinne; es mag etwas an der reifen Bodenkultur, am Eindruck des Wohllichen und Geborgenen liegen, dass uns solche Landschaften so recht die Heimat lieb und verständlich machen. Und doch: wie mancher geht an diesen stillen Bildern vorüber und achtet ihrer nicht! Es scheint oft als seien wir der schlichten Natur gänzlich fremd geworden, als hätten wir kein Empfinden mehr für feine harmonische Linien in der Landschaft, für verträumte Stimmungen, wie sie die alten Dichter liebten, deren mittelalterliche Minnelieder von einem frohmütigen Naturempfinden für alles Liebliche und Einfache zeugen. Ein einsames Schloss, das wie ein Schwan aus stillem See auftaucht, stolze Pappeln die als Wachen am Ufer stehen, eine Dorfkirche mütterlich die Bauernhäuser schirmend, die rings herum aus Obstbäumen herauslugen, während See und Voralpen herübergrüssen — das sind heute so anspruchslose Motive, dass viele von uns sie erst wieder *sehen lernen* müssen. Denn als Schweizer Landschaft hat meist das Hochgebirge allein Geltung. Durch Malerei und Dichtung der Neuzeit geht seit Haller, Rousseau, De La Rive, Diday, Calame mächtig eine Welle des Verstehens und des Liebens unserer Bergwelt, ein Strom der Begeisterung zur romantischen Natur. Tourismus, Bergsport eroberten die Gletscher- und Gipfelwelt, welche noch den feinsten Geistern des 18. Jahrhunderts nur Schrecken und Abscheu eingeflößt hatte. Die Wendung in der Landschaftsanschauung ist gewiss eine neue und grossartige Eroberung unseres Sehens und Empfindens; doch sollte dieser Besitz nicht vergessen lassen, dass neben der Romantik die Idylle noch ihr Recht hat, dass nicht allein «wo Berge sich erheben» unsere Heimat ist, dass es immer noch herrliche Schätze von Naturschönheit gibt, aus denen uns allerdings keine erschütternde Grossartigkeit und Kraft, keine packenden Gegensätze und lockenden Gefahren entgentreten. Sollten wir nicht vielleicht gerade in äusserlich und innerlich bewegten und wilden Zeiten nach anderer Naturstimmung verlangen? Müsste uns nicht die Hügel- und Seelandschaft unseres Mittellandes wie ein verheissenes Land des Friedens erscheinen, wo wir gerne Sammlung oder Trost, Heimatliebe und Gefühl des Geborgenseins suchen? Wir verlieren nichts an unserem Empfinden für die stolzen Berge, wenn wir wieder lernen uns an der moosigen Grüne eines fruchtbaren

Tales zu erfreuen, an der andächtigen Stille dunkler Wälder, am plaudernden Wasser des Dorfbaches, am blitzenden Spiegel eines kleinen Sees, an den Geheimnissen eines «Waldauges», eines Teiches zwischen hohen Bäumen. Unendlich viele solcher Bilder bietet unser Schweizerland, nie ist ihr Reiz feiner und farbiger als zur Herbstzeit, mit ihren feuchten, duftigen Stimmungen der Luft, die oft den unscheinbarsten Winkel zur Offenbarung tiefer Naturgeheimnisse macht. Fahren wir hinaus auf «Entdeckungsreisen in der Heimat»! Während weit herum die Landesgrenzen verschlossen sind, finden wir dann Kostbarkeiten in unserer nächsten Nähe, an die wir früher nicht im Traume dachten!

C.

Aus dem Tösstal. Durch Urteil des Bundesgerichts ist die Naturschutz-Reservation im Tösstal gegen die Rekurrenten aufrecht erhalten worden. Die Zeit wird nun nicht mehr fern sein, wo an den Hängen des Töss-Stockes und des Schnebelhorns Gemsen Auslug halten und wo man die Halden im Schmuck blühender Alpenrosenstauden sieht. — Es ist beklagt worden, dass die Korrektion der Tössufer eine Verarmung des Landschaftsbildes brachte, da alle Bäume und Sträucher längs der Ufer verschwunden sind. Man beabsichtigt nun das Beispiel des Kantons Schaffhausen zu befolgen, wo längs der korrigierten Biber Pappeln angelegt wurden, und wo man durch Schaffung von Uferdamm-Fusswegen dem Wanderer einen reizvollen und staubfreien Pfad geschaffen hat. Hoffen wir, dass man im Tösstal wie anderwärts ähnliche Mittel findet, um kahl und reizlos „korrigierte“ Flussufer neu zu beleben. Das ist nicht nur im Interesse der landschaftlichen Schönheit zu wünschen, sondern auch für das Fortbestehen der Vogelwelt längs den Wasserläufen.

Neuhausen. Wie man hört, beabsichtigt die Aluminiumgesellschaft Neuhausen ihr Verwaltungsgebäude in der Nähe des Rheinfalls umzubauen und den wenig ansprechenden würfelförmigen Backsteinbau der wundervollen Umgebung besser anzupassen. Auch die Fabrikgebäude sollen in diesem Sinne eine erfreuliche Umänderung erfahren.

LITERATUR.

Im Feld- und Firnenlicht. Neue Gedichte von *Fridolin Hofer*. (Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München, 1914.)

Fridolin Hofers Name erscheint zum zweitenmal auf dem Titelblatt eines Bändchens Gedichte. Das erste wurde von der Kritik sehr wohlwollend aufgenommen; das vorliegende wird dem Dichter weitere An-

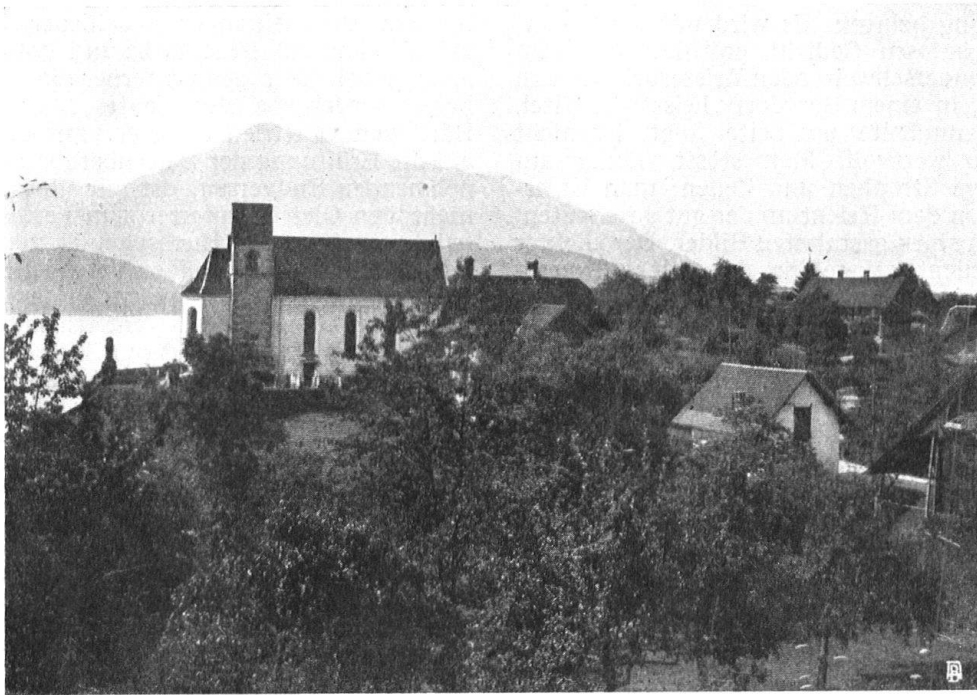


Abb. 7. Risch am Zugersee. Heimeliges Schweizerdorf in einem Obstbaumgarten. Aufnahme von Dr. *Carl Gisler*, Altdorf. — *Fig. 7.* Risch au bord du lac de Zoug. Charmant village suisse entouré de vergers. Cliché du Dr. *Carl Gisler*, Altdorf.



Abb. 8. Schloss Mauensee (Kanton Luzern). Natur und Bauwerk geben ein Bild von harmonischer Stimmung. Aufnahme von *Jos. Hinny*, Ettiswyl (Kt. Luzern). — *Fig. 8.* Le château de Mauensee (canton de Lucerne). La nature et le château forment un ensemble très harmonieux. Cliché de *Jos. Hinny*, Ettiswyl (Ct. de Lucerne).

Die Aufnahmen Nr. 7 und 8 stammen aus dem Photographien-Wettbewerb der Sektion Innerschweiz des Heimatschutz. — Les clichés nos 7 et 8 sont empruntés au concours de photographies de la section de la Suisse centrale du « Heimatschutz ».

erkennung bringen, Es wird mit einem längern reimlosen Gedicht eröffnet, das dem jungen Innerschweizer den Meisterbrief sichern sollte: „In einem Bergdorf“ heisst der Titel. Was dann Seite um Seite folgt, ist nicht alles so wertvoll. Man stösst häufig auf prächtige Strophen und Zeilen; man ist erfreut von dem Reichtum der gut geschauten, poetisch stark gestalteten Bilder. Der Dichter besitzt nicht geringe Sprachgewalt und verrät ein eifriges Streben nach ausdrucksvoller Form. Seine Stärke ist der Rhythmus: fast jedes dieser Gedichte, auch das leichteste, hat seinen eigenen Gang, manchmal scheinbar willkürlich unregelmässig, im Grunde aber harmonisch und natürlich.

Der Gedanken- und Gefühlsgehalt des Bandes ist durchweg sehr würdig, oft erhebend. Es bietet viel echte, tief empfundene Heimatpoesie, wovon die folgenden sechs Zeilen ein Beispiel geben mögen:

Heimatliche Welt.

Himmelhoch ragende Felsenstirnen,
Dämmernde Seen mit spiegelnden Firnen.
Wälder und Wiesen mit rankenden Gärten,
Reben auf Hügeln, sonneverklärten.
Und wo immer das Auge ich wende:
Freie Stirnen und fleissige Hände.

Fridolin Hofer ist ein Lyriker, der durchaus Beachtung verdient. Dadurch, dass er sein Buch einem ausländischen Verlag übergibt, beweist er, dass er mehr als ein Lokalpoet sein will. Möge ihm, dem katholischen Innerschweizer, vor allem auch die Eroberung der literaturfreudigen protestantischen deutschen Schweiz gelingen.

E. D.

Bi üs im Bärnerland. Volks- und Jodellieder, herausgegeben von *Oskar Fr. Schmalz* unter Mitwirkung von J. Rudolf Krenger. II. Bändchen. Verlag von R. Müller-Gyr, Bern. Preis Fr. 1.50.

Wie gerne ich den Herausgeber rückhaltlos loben möchte, ich kann es auch bei dem zweiten Bändchen seiner Jodellieder nicht. Im Vorwort spricht der Herausgeber ausdrücklich von „allen bekannten Jodeln und Jodelliedern, die, sofern sie sich zur vier- resp. fünfstimmigen Bearbeitung eignen, in verschiedenen Bändchen vereinigt werden sollen“, aber ich habe den Eindruck, dass sich der Herausgeber über seine Aufgabe nicht völlig im klaren ist. Diese Jodelliedersammlung sollte sich meines Erachtens von den bestehenden Volksliedersammlungen neueren Datums darin unterscheiden, dass sie lediglich Jodel ohne Worte und Jodellieder umfasst. So wäre es eine wirklich verdienstliche Arbeit und eine wertvolle Ergänzung zu den parallel laufenden Publikationen. Nun enthält aber das neue Bändchen in

buntem Durcheinander Jodellieder, mundartliche und schriftdeutsche und Volkslieder ohne Jodel. Zu rügen ist ferner die unglückliche Wiedergabe des Textes „D'r Bärner Bär“ von Gottfried Strasser, mit den zwei auf die Eröffnung der Lötschbergbahn Bezug nehmenden Endversen, die mir übrigens gar nicht den Gletscherpfarrer zum Verfasser zu haben scheinen. Der Buchschmuck von Adolf Schmalz endlich kann einen Vergleich mit der Zeichnungskunst eines Münger in der Röseli-gartensammlung nicht im entferntesten aushalten. (Die Figuren sind zum Teil allzu naiv und unproportioniert.) Gelobt werden darf dagegen die musikalische Bearbeitung und Niederschrift der Jodel durch den vortrefflichen Volksliederkomponisten Krenger.

Ich hoffe aufrichtig, dass der rührige Herausgeber, der sich bereits durch die Gründung einer Schweizer Jodlervereinigung, die der Tirolersingerei entgegentritt, ein Verdienst um die Erhaltung und Förderung des kraftvollen Jodelgesanges erworben hat, auch weiterhin, aber mit kritisch abwägenden Sinnen, an der Arbeit ist. Er ist uns als wackerer Mitkämpfer um ideale Güter der Heimat jedenfalls herzlich willkommen.

Hermann Aellen.

Die grosse Bauperiode der Stadt Zürich in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, von Dr. *Conrad Escher*. Geb. 2 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bald nach Erstellung der ersten Eisenbahn erwuchs für die Stadt Zürich die Aufgabe, das Bahnhofquartier durch neue und wesentlich bessere Verkehrswege mit der übrigen Stadt zu verbinden. So kam es, dass mit den 60er Jahren eine bedeutungsvolle Bauperiode einsetzte. Diese hat nun in Dr. Conrad Escher ihren vortrefflichen Historiker gefunden, der aus dem reichen Schatz der durch eigenes Miterleben gewonnenen Erfahrung schöpfen konnte. Das erste Kapitel des Büchleins gibt Aufschluss über die damalige Organisation des Bauwesens und über die Zusammensetzung der Baubehörden. Die übrigen Abschnitte bieten die reich dokumentierte Entstehungsgeschichte der folgenden baulichen Unternehmungen: Bahnhofbrücke, Ablenkung des Schanzengrabens nach der Sihl, Bahnhofstrasse, Bahnhofquartier, Erweiterung der Metzgerstrasse, Schlachthaus und Fleischverkaufshalle. Über ein Dutzend fein ausgewählte Ansichten, darunter einige im Privatbesitz befindliche Unika, versetzen den Beschauer in die den grossen Neuerungen vorangehende Zeit. Für jeden Freund der Stadt Zürich, der alten wie der neuen, birgt diese auch in ihrer Ausstattung sehr gefällige Publikation liebe Erinnerungen und mannigfache Belehrung.